

Die bisherigen Ansichten über die Paläogeographie der Würmeiszeit des Gebiets Faistenau – Lidaun – Alm müssen nun grundlegend geändert werden (z. B. EBERS, E., WEINBERGER, L. & DEL NEGRO, W., 1966; SEEFELDNER, E., 1931, 1961 sowie GÖTZINGER, G., 1942).

Die Mächtigkeit und Ausbreitung des Hinterseegletschers, sowie die erosive Wirkung des Almbaches in der Strubklamm waren deutlich überschätzt worden.

Dies führte zu der Ansicht, daß hier eine Gletscherzunge des Hinterseegletschers gelegen hat, die Strubklamm noch nicht eingeschnitten war und der Salzachgletscher mit dem Wiestalast nur über Ebenau von Westen kommend bis Ebnerwirt vorgestoßen war (siehe Abb. 1 und 2).

Nach der genauen Kartierung ergibt sich nun als neue Interpretation, daß die Strubklamm bereits zum Großteil präwürmzeitlich angelegt war, und die Breite in 900 m Seehöhe genügte, daß ein Gletscherast, der „Strubklammast“, vom Wiestalzweig des Salzachgletschers abzog und hier ein kleines Zungenbecken bilden konnte (siehe Abb. 3, 4 und 5).

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 64 Straßwalchen

Von WOLFGANG PAVLIK
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Rahmen der Landesaufnahme wurde der kalkalpine Anteil dieses Blattes neu begangen.

Unter anderem wurde das Gebiet der Langbathzone nördlich Schober neu kartiert. Die Aufschlußverhältnisse sind sehr schlecht, da einerseits große Hangrutschungen existieren, die Hänge andererseits durch große Hangschuttmassen und Bergsturzmaterial bedeckt sind.

Die Ruine Wartenfels steht auf roten bis weißen Spatkalken (Hierlatzkalk und ?Vilserkalk). Nördlich und westlich der Felsen liegen Schrambachschichten. Östlich und südöstlich stehen weiße Spatkalke (?Hierlatzkalk und Vilserkalk) und noch nicht näher eingestufte braune Kalke an. Nördlich Schober treten in einigen Gräben unterhalb der Gutensteiner Kalke und der Wettersteinkalke des Tirolikums sehr intensiv verschuppte Folgen mit Hierlatzkalk – Vilserkalk? und Schrambachschichten zu Tage. Die Schrambachschichten sind bis auf 900 m hinunter verfolgbare. Die nördlich des Schober zwischen 860 und 940 m angeschnittenen Gutensteiner Schichten dürften größere Gleitmassen darstellen.

Auf der Westseite des Schober tauchen in den Gräben Gutensteiner Schichten und ?Reiflinger Schichten auf. Diese Serien bilden eine ungefähr WSW–ENE streichende Antiklinale unter dem Schober. Die Hauptmasse des Schober wird von Wettersteinkalken und -dolomiten gebildet. Entlang des Weges auf der Westseite des Schober (Höhe 1000 m) stehen Hangbreccien als Felsen an. Der Eibenseebach verläuft bis auf eine Höhe von 870 m in karnischen Sandsteinen. Der von B. PLÖCHINGER südlich des Eibenseebaches eingetragene Hauptdolomit ist als Wettersteindolomit anzusprechen.

Auch die Hauptdolomitvorkommen von B. PLÖCHINGER am Feldberg und nordöstlich des Feldberges sind als Wettersteindolomite zu deuten. Östlich des Feldberges sind nahe dem Gutensteinerkalkvorkommen Gosausandsteine aufgeschlossen.

Im Gebiet nördlich des Filblingsees sind im Hangenden der Plattenkalke Kössener Schichten entwickelt. Nördlich Filbling sind auf Höhe 1170 m Hierlatzkalke aufgeschlossen, die unmittelbar vom Hauptdolomit unterlagert werden.

Der Westteil des Kühberges wird von Plattenkalken aufgebaut. Gegen Osten ist eine Verzahnung mit der Kössener Fazies anzutreffen. Östlich einer Verwerfung bilden Kössener Schichten, kieselige graue Kieselkalke und Allgäuschichten die Verebnungsfläche. Zum Hangenden folgen nordöstlich des Weges Jurarotkalke, Ruhpoldinger Schichten und Oberalmer Schichten mit einer Einschaltung von Barmsteinkalken.

Der Osthang des Lidaun weist eine viel schmalere Zone mit Kössener Schichten auf, als es bei B. PLÖCHINGER angegeben wurde. Im Hangenden folgen Liaskieselkalke, Jurarotkalke, Ruhpoldinger Schichten, Oberalmer Schichten und Gosaukonglomerate und -sandsteine. Auf der Südseite des Sattels nördlich Lidaun liegen Rhodolithe (bis zu 3 cm) der Gosauschichtfolge. Die Grenze zwischen Hauptdolomit und Plattenkalk verläuft am Lidaungrat oder knapp südlich des Grates. Die Grenze zu den Kössener Schichten verläuft auf ungefähr 1150 m auf der Nordseite des Lidaun.

Der Höhenzug zwischen Hirschbergkopf und Lidaunberg wird von Gosaukonglomeraten und -sandsteinen aufgebaut. Südlich der Gosau sind Oberalmer Schichten und Ruhpoldinger Schichten aufgeschlossen. Der Graben Richtung Ort Gitzen verläuft im Plattenkalk und Hauptdolomit. Der Sattel südlich Hirschbergkopf weist Gosausandsteine auf. Der Südhang des Hirschbergkopfes wird von Schrambachschichten gebildet. Wenige Meter nördlich des Hirschbergkopfes bauen Oberalmer Schichten den Nordostabfall des Berges auf. Bei der Jagdhütte südlich Sattel treten im Liegenden der Gosausandsteine sehr kieselige, zum Teil Hornstein führende Oberalmer Schichten auf.

Der Grat des Gitzenberges wird von Plattenkalken aufgebaut. Den Südhang bildet Hauptdolomit. Im Norden folgen im Hangenden der Plattenkalke Kirchsteinkalke und Scheibelbergkalke. Das Wiesenareal nördlich Gitzenberg verläuft in Gosausandsteinen. Im Wald nördlich der Wiesenzone stehen Gosaukonglomerate an.

Das Gebiet des Döllerer Waldes ist noch einer sehr genauen Begehung zu unterziehen. Die stratigraphische Untgliederung der Rhät- und Juraserien muß neu überarbeitet werden. Durch die hangparallele Lagerung ergibt sich durch kleine Antiklinalen und durch tiefer eingeschnittene Gräben ein wiederholtes Auftauchen der liegenden Serien.

Das gesamte Gebiet westlich dieser Zone (Rannberg – Seeburg – Kugelberg – Todtberg – Grünberg – Strumberg) wird vom Hauptdolomit aufgebaut. In den Verebnungsflächen wird dieser von Quartärschottern überlagert. Der Plattenkalk des Ochsenkogels liegt südlich der Blattgrenze.